

Kirche abgetrennt. Der Taufstein stand in der Mitte der Kirche im Schiff unmittelbar am Lettner. Auch der Taufstein war aus Holz. Über dem Taufstein schwebte ein großer Kronleuchter, der an einer eisernen Stange von der Decke herabhängte. Der Taufstein stand auf einer eisernen Platte, die die Treppe nach den Gräften verschloß. Unter der Rittergutskapelle befanden sich die Särge der Besitzer des Rittergutes Schilbach, doch wurden dorthin auch schon 1698 und 1718, als das Rittergut noch im Besitze der Familie von Tettau war, Angehörige der Familie des Schönecker Oberförsters von Mangold beigesetzt. Auch andere, die man besonders ehren wollte, wurden in der Kirche beigesetzt, so die Wohltäterin der Kirche, Frau Bürgermeister Tag († 1684) und Pfarrer Gottschald († 1759).

Diese Kirche brannte am 9. Mai 1856 abermals ab. Der Turm blieb nur bis zur Hälfte stehen; verbrannt ragten die kahlen Mauern, die kein Dach mehr verband, in die Luft.

Dieses Mal nahm man den Wiederaufbau der Kirche rasch in die Hand, wiewohl ein paar Jahr vergingen, ehe der Bau vollendet war. Der Rittergutsbesitzer von der Lühe auf Schilbach, der auch den Schöneckern viel mit Rat und Tat zum Aufbau ihrer Häuser half, opferte als Vorsitzender der Baudeputation viel Zeit und Kraft und Geld, um das Werk zu fördern. Schon am 27. Juni 1856 fand der erste Termin vor der

Kircheninspektion statt und am 16. November 1856 konnte die Hebefeier des wiederaufgebauten Kirchendaches erfolgen. In der Zwischenzeit wurde in dem jetzigen Schützenhause der Gottesdienst abgehalten. Die Fertigstellung des Baues des Kircheninnern verlangsamte sich sehr, da mit den geplanten Veränderungen die Besitzer der bisherigen gelösten Kirchenstühle und Kapellen zum Teil nicht zufrieden waren.

Die beabsichtigte und dann auch wirklich durchgeführte Verlegung der Kanzel an die Südseite, da, wo der Altarraum und Schiff sich treffen, brachte ja, das läßt sich nicht leugnen, für manche Plätze in der Kirche z. B. für die Forstkapelle erheblichen Nachteil. Auch baute man nicht wieder drei, sondern nur zwei Emporen ein.

Schließlich hob man die gelösten Plätze überhaupt auf und ließ nur einigen wenigen Bevorzugten, dem Rittergut, dem Rat, dem Forstfiskus ihre Kapellen.

Bei dem Brande waren auch die

Glocken mit geschmolzen. Bis zur Weihe der neuen Glocken wurde eine kleine drei Zentner schwere Glocke in einem Glockenhäuschen am Fuße des Friedrichsteins aufgehängt. Die neuen Glocken, zu denen das Erz der alten, 26 ½ Zentner, mit verwertet werden konnte, wurden von dem Glockengießer Groß in Dresden gegossen. Die große Glocke wiegt 22, die mittlere 12, die kleine Glocke 7 Zentner. Die Glocken trafen am 21. Dezember 1857 aus Dresden ein. Die Orgel, die Orgel-



Das Innere der Kirche zu Schöneck.